

## **Gospel-Pop-Gottesdienst vom 14. November 2021**

Text: Psalm 122 und Phil 4, 4-7

Thema: There is joy

Pfrn. Regula Schmid

### *Lesung*

Philipper 4, 4-7

4Freut euch im Herrn allezeit! Nochmals will ich es sagen: Freut euch!

5Lasst alle Menschen eure Freundlichkeit spüren. Der Herr ist nahe.

6Sorgt euch um nichts, sondern lasst in allen Lagen eure Bitten durch Gebet und Fürbitte mit Danksagung vor Gott laut werden.

7Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.

Psalm 122

Ich war voller Freude, als sie zu mir sprachen:

Wir gehen zum Haus des Herrn.

2Nun stehen unsere Füße  
in deinen Toren, Jerusalem.

3Jerusalem, gebaut  
als fest gefügte Stadt,

4wohin die Stämme hinaufziehen,

die Stämme des Herrn,

getreu dem Gesetz für Israel,

den Namen des Herrn zu preisen.

5Denn dort stehen Throne für das Gericht,

Throne für das Haus David.

6Wünscht Jerusalem Frieden!

Sicher mögen leben, die dich lieben.

7Friede wohne in deinen Mauern,

Sicherheit in deinen Palästen.

8Um meiner Geschwister und Freunde willen

will ich dir Frieden wünschen.

9Um des Hauses des Herrn, unseres Gottes, willen

suche ich dein Bestes.

### *Predigt*

Liebe Gemeinde,

„There is joy“ - so lautet das Motto unseres Gottesdienstes. Es stammt aus dem letzten Lied, das wir heute Morgen als Chor singen werden. Und es hat mich spontan an die Verse im Philipperbrief erinnert, die wir in der Lesung gehört haben.

Dort fordert Paulus seine Gemeinde gleich zweimal auf: Freut euch in Gott allezeit! Nochmals will ich es sagen: Freut euch!

Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht – aber mir gehen solche Befehle zur Freude eher auf die Nerven, als dass sie mich motivieren. Scharen von Büchern zur Kraft positiven Denkens ziehen an mir vorbei, und ich bin auch schon christlichen Glaubensbrüdern und -schwestern begegnet, die Freude als das einzige legitime Gefühl eines gläubigen Christen ansehen.

Und ich frage mich, was denn mit denen los ist, die sich nicht freuen können. Die Trauriges erfahren oder gar in einem Krieg leben müssen.

So begann ich wieder einmal über einen Text von Paulus zu grummeln und zu meckern. Das passiert mir ab und zu. Ich finde ihn zu autoritär, und er findet mich vermutlich zu wenig klar

und entschieden. Ich finde ihn manchmal eingebildet, und er findet mich vermutlich zu wenig begeistert.

Doch dieses Mal wurde mein Meckern durch eine überraschende Erfahrung schon im Keim erstickt. Und das kam so:

Letzte Woche hatten wir von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Winterthur eine Sitzung. Und zwar an einem für mich neuen Ort, in der Neuapostolischen Kirche gleich hinter dem Hauptbahnhof. Zu unserer Arbeitsgruppe gehörten an diesem Abend: Ein Methodist, zwei Katholiken, ein Mitglied der Freien Christengemeinde, ein Mitglied der Neuapostolischen Kirche und ich als Reformierte. Am Anfang unserer Sitzung stellte uns der Leiter eine Frage: Wo ist deine Leidenschaft? Wofür brennt dein Herz?

Wir liessen uns auf seine Frage ein, und so begannen wir nicht mit Organisieren und Diskutieren, sondern mit Erzählen und Zuhören. Und was da alles an Erfahrungen zusammenkam! Singen. Posaune spielen. Enkelkinder hüten. Neue Sprachen lernen. Menschen in die Verantwortung führen. Und noch vieles mehr.

Es war ein Moment, in dem wir einander persönlich kennenlernten, etwas von dem teilten, was uns wichtig und kostbar ist. Leidenschaft, das hat auch mit Freude zu tun. Und darum möchte ich heute nun auch Sie fragen: Wo ist Ihre Leidenschaft? Wofür brennt Ihr Herz? Wo spüren Sie grosse Freude? Vielleicht ist es eine Freude, die in diesem Moment ganz da ist, ganz stark und spürbar. Vielleicht ist es aber auch eine Erinnerung an eine frühere Freude, die verlorengegangen ist. Und vielleicht ist es eine Sehnsucht nach einer Freude, die noch nicht da ist.

Ich lade Sie ein, in einem Moment der Stille dieser Freude nachzugehen. Miteinander austauschen können wir vielleicht dann beim Kirchenkaffee, damit wir hier in der Kirche einander physisch nicht zu nahe kommen.

Wo ist Ihre Leidenschaft? Wofür brennt Ihr Herz? Wo spüren Sie grosse Freude?

### *Stille*

Ich glaube, es ist ein grosser Unterschied, ob wir ganz persönlich an unsere eigenen konkreten Freudenerfahrungen, -Erinnerungen und -sehnsüchte reden und sie miteinander teilen, oder ob wir einfach ganz allgemein ständig fröhlich sein sollten. Und es ist auch ein grosser Unterschied, ob wir unsere Freude allein erfahren oder in einer Gemeinschaft.

Ich schaue deshalb nochmals genau hin, in welcher Situation denn Paulus eigentlich war, als er den Philipperbrief schrieb. Er hat die Gemeinde wohl damals auf seiner zweiten Missionsreise gegründet, und sie ist von Anfang an seine Lieblingsgemeinde. Gleich zu Beginn schreibt Paulus: Ich danke meinem Gott, sooft ich an euch denke, wenn immer ich für euch alle bitte und voll Freude für euch eintrete im Gebet. Ich danke dafür, dass ihr am Evangelium teilhabt, vom ersten Tag an bis heute.

Paulus und die PhilipperInnen sind zu engen FreundInnen geworden, die Anteil nehmen aneinander und füreinander sorgen. Es ist ein Geben und Nehmen, wie Paulus einmal schreibt, und manche Sätze könnten gut auch in einem Liebesbrief stehen. Man könnte als auch sagen: Philippi ist die Leidenschaft von Paulus. Für diese Gemeinde brennt sein Herz. Und wenn er an sie denkt, dann erfüllt ihn grosse Freude.

So höre ich denn das „Freut euch allezeit!“ plötzlich nicht mehr als allgemeine Aufforderung und schon gar nicht als einen moralischen Befehl, sondern als einen Ausdruck dessen, was an Beziehung gewachsen ist.

Wir wissen ja, dass Paulus nicht zu allen Gemeinden eine solch innige Beziehung gepflegt hat, pflegen konnte. Manche weist er in scharfen Worten zurecht, manchen macht er Vorwürfe, und bei wieder anderen spielt er sich als Held auf. Was gäbe ich dafür, wenn ich auch die Antwortbriefe der Gemeinden lesen könnte! Und doch kommt mir gerade darin Paulus ein

Stück näher. Auch seine Freude ist nicht einfach garantiert und immerwährend, sondern abhängig von den Erfahrungen, die er in seinem Leben und in seinen Beziehungen zu Menschen macht.

Von dieser Freude, die an bestimmte Menschen, Orte, Erfahrungen gebunden ist, hören wir auch im Psalm 122. Auch ihn haben wir in der Lesung gehört. Der Dichter steht vor dem Tempel in Jerusalem und ist einfach nur erfüllt von Jubel und Freude. Und aus dieser grossen Freude heraus wünscht er der ganzen Stadt Frieden und Sicherheit.

Wie gut, einen Ort zu haben, an dem man sich mit anderen treffen und feiern kann. Wie gut, miteinander auf dem Weg zu sein und ein gemeinsames Ziel vor Augen zu haben. Und weil dieses Ziel das Haus Gottes ist, darum möchte der Dichter auch das suchen und tun, was dem Frieden und der Sicherheit sowohl des Tempels wie auch der Gemeinschaft dient.

There is joy – so singt der Chor dann, wie gesagt, am Schluss des Gottesdienstes. Das Lied ist eine freie Interpretation des 122. Psalms.

There is joy in the house of the Lord.

Im Haus des Herrn ist Freude.

Im Haus des Herrn ist Friede.

Im Haus des Herrn ist Hoffnung.

Darum war ich froh, als sie zu mir sagten:

Komm, wir gehen ins Haus des Herrn.

Dort können wir zusammen weinen und lachen,

beten und singen,

und die meisten von uns preisen Gott.

Mit fallen bei der Neudichtung des Psalms zwei kleine, aber für mich wichtige Änderungen auf. Sie bringen noch eine andere, sehr wesentliche Dimension in die Freude hinein.

Es heisst: „Im Haus des Herrn können wir zusammen weinen und lachen, beten und singen, und die meisten von uns preisen Gott.“

Mir gefällt dieser Satz ausserordentlich. Offenbar stellt sich dieser moderne Psalmdichter vor, dass im Tempel nicht nur fröhliche und begeisterte BesucherInnen stehen, sondern dass manche von ihnen weinen. Und obwohl viele Gott preisen, gibt es eben auch solche, die das nicht tun. Ich vermute, dass sie nicht stumm bleiben, weil sie nicht an Gott glauben – sonst wären sie wohl kaum in den Tempel gewandert. Wohl aber gibt es offenbar Erfahrungen, die ihnen das Preisen im Hals stecken lassen. Der moderne Psalm sagt: Das Haus Gottes ist ein Raum der Freude, in dem auch Tränen und Sprachlosigkeit ihren Platz haben. Wer immer eintritt, ist willkommen. Er findet Menschen, die mit ihm weinen und stellvertretend für ihn beten und hoffen. Sie findet Lieder, die das ausdrücken, was sie im Moment nicht sagen kann. Und so wird deutlich, dass die Freude nicht immer jeden einzelnen erfüllt, dass aber alle getragen werden von einer gemeinschaftlichen Freude.

Es ist eine Freude, die aus der gemeinsamen Mitte heraus entsteht. Und hier begegnen sich Psalm und Philipperbrief über die Jahrhunderte hinweg auf wunderbare Weise. Im Psalm ist die gemeinsame Mitte der Tempel, in dem Gott auf ganz besonders starke Weise präsent ist. Und im Philipperbrief ist die gemeinsame Mitte das Evangelium, das die Gemeindemitglieder verkünden und leben. Mit kommt es vor wie die zwei Bewegungen des Atmens. Einatmen: Hinströmen zum Haus Gottes, zur Gemeinschaft der Gläubigen, zum Ort der Kraft. Und wieder ausströmen hinaus in die Welt, um die gute Botschaft von Jesus Christus zu verkünden und zu leben. Die Botschaft von der Auferstehung, vom neuen Leben, von Geschwisterlichkeit und Versöhnung.

Und so wie die Freude, ist auch das Haus Gottes und das Evangelium nicht allgemein, nicht abstrakt, sondern ganz konkret und alltäglich. Wie können wir ganz aus der Mitte Gottes her-

aus leben, so dass wir Gutes ausstrahlen für diese Welt? Wie können wir einander Frieden und Sicherheit wünschen, so dass beides auch konkret in unserer Nähe - und in der Ferne - Realität wird? Wie wird durch uns die gute Botschaft erfahrbar, so dass wir und auch andere erfahren, dass wahres Leben und Neuanfang trotz aller Enttäuschungen möglich ist?

Und so schliesst sich der Kreis: Als wir letzte Woche in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen unsere Erfahrungen von Freude austauschten, da war das ja nicht ein Selbstzweck, damit wir nachher beruhigt wieder nach Hause zurückkehren konnten. Nein. Die Erfahrungen von Freude sind kleine konkrete Orte des Hauses Gottes, sind kleine konkrete Erfahrungen von Evangelium. Wir sind ganz unterschiedliche Kirchen mit unterschiedlicher Geschichte und unterschiedlichen Traditionen – aber wir alle tragen dazu bei, dass unsere Gemeinden, unsere Stadt, unser Land, unsere Welt ein Raum der Freude wird, ein Ort, wo Menschen Hoffnung fassen und gestärkt und mutig werden. Ein Ort, wo auch Traurige, Zweifelnde und Leidende aufgehoben sind und begleitet werden, bis die Zeit kommt, in der auch sie wieder Freude finden.

Amen.